Ausländische Nachrichten

Provinz Brandenburg.

Potsdam. In einer vor dem Berliner Thor gelegenen sog. Penne ist der Flecktyphus ausgebrochen und zwar sind etwa 20 Personen schwer erkrankt. Das der Polizei wohlbekannte Lokal, in dem Hausirer, Drehorgelspieler, Rastelbinder, Slowaken und Prostituirte Unterkommen fanden, zählte fast jede Nacht etwa 80 bis 100 Gäste; sie wurden auf die Anzeige der Erkrankung sämmtlich festgenommen, gebadet und ihre schmutzigen Lumpen verbrannt, die Penne selbst aber geschlossen.

Berlin. Der Magistrat hat beschlossen, die Geburtshäuser von Ludwig Tieck und Karl Gutzkow mit Gedenktafeln zu schmücken und hiefür 300 M. bewilligt. In der Gegend des Botanischen Gartens soll eine Straße oder ein Platz den Namen Chamisso's erhalten und später ein Denkmal zu Ehren des deutsch gewordenen Franzosen errichtet werden.

Charlottenburg. Zu dem Spreeschiffer Mehnke, dessen Kahn hinter dem Schloßgarten liegt, kam am 16. Februar ein Unbekannter und engagirte ihn und den Besitzer eines in der Nähe liegenden Kahns, eine Partie Bretter aus Berlin abzuholen. Nachdem die beiden Schiffer weggefahren waren, kam der Fremde zu der bejahrten Frau des Mehnke zurück unter dem Vorwand, auf die Ausführung seines Auftrags warten zu wollen. Die Frau nahm ihn freundlich auf, kochte ihm Kaffee, wurde aber schlecht dafür belohnt. Der Fremde schlug ihr mit dem Hammer auf den Kopf bis sie das Bewußtsein verlor, vergewaltigte sie sodann und raubte schließlich die in der Behausung vorhandene Baarschaft, etwa 25 M. Des Räubers ist man noch nicht habhaft geworden.

Provinz Pommern.

Stralsund. Das Abgeordnetenhaus hat den Bau einer Eisenbahn von hier nach Bergen mit Trajectverbindung vom Stralsunder Hafen nach der Insel Rügen genehmigt und es wird dabei von den Interessenten nur die unentgeltliche Herausgabe des erforderlichen Grund und Bodens verlangt. Hienach ist der Bau als vollständig gesichert anzusehen.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Die 4½ prozentigen ostpreußischen Pfandbriefe, von welchen noch 80 Millionen M. existiren, sind durch das hiesige Bankhaus J. Simon Wittwe u. Söhne in 4prozentige convertirt worden, wodurch den Gutsbesitzern unserer Provinz jährlich eine halbe Million Zinsen erspart wird.

Die unter der Verwaltung der Stadt stehende hiesige Sparkasse hatte im letzten Rechnungsjahre einen Ueberschuß von 127,000 M., wovon dem Stadthaushalte 100,000 M. zukommen, die als Beitrag zur Amortisation der Kriegsschuld verwendet werden.

Die hiesige Zündholzfabrik in der Altengrabenstraße, welche bis jetzt täglich 9 Millionen Zündhölzchen fabrizirte, wird jetzt durch Anschaffung weiterer Maschinen und Erweiterung der Fabrikräume um das Doppelte vergrößert. Ihre Versendungen gehen bis Rio de Janeiro.

Provinz Westpreußen.

Marienwerder. Auf der ganzen Strecke der Weichselstädtebahn sind jetzt die Bahnbureaux für die drei Baustrecken Kreis Thorn und Kulm, Kreis Graudenz, und Kreis Marienwerder, Stuhm und Marienburg eingerichtet und die Arbeiten zum Beginn des Baues eingeleitet worden. Der Chef und Decernent für die ganze Weichselstädtebahn ist der Eisenbahnbau- und Betriebsinspector Knebel in Bromberg, welcher vom dortigen Centralbureau aus die ganzen Arbeiten leitet.

Schwetz. In der Nähe der Haltestelle Prust soll bei Lascewo Lowinneck eine Stärkefabrik in größerem Maßstabe gebaut werden und haben sich die Unternehmer bereits den Anbau der Kartoffeln auf 500 Morgen gesichert.

Provinz Posen.

Meseritz. Der Lehrer Adolph Lehmann von hier, welcher im vorigen Jahre nach Verübung einer Unterschlagung flüchtig geworden, wurde kürzlich im Johannesinstitute in Obernensulza, wo er seit Neujahr als Hilfslehrer thätig gewesen, ermittelt und zur Haft gebracht.

Opalenitza. Zum Zwecke der Gründung einer Zuckerfabrik in der Nähe unserer Stadt wurden zum Rübenbau 1800 Morgen angemeldet und 224,000 M. gezeichnet.

Ostrowo. Die Klostergebäude in Olokok werden im Wege der öffentlichen Lizitation auf den Abbruch verkauft.

Provinz Sachsen.

Halle. Ein Schüler einer der hiesigen höheren Schulen hat dem Generalpostmeister Dr. Stephan die Schiller'schen Gedichte „Die Glocke", „Der Handschuh" und „Das Mädchen aus der Fremde" in sauberer deutscher Schrift auf einer Postkarte geschickt.

Torgau. Der Mörder des Holzhändlers Albrecht in Döbrichau ist in der Person seines früheren Knechtes, des Polen N., entdeckt und dieser zur Haft gebracht worden.

Zeit. Für den Bezirk der Kreissynode Weißenfels hat sich ein „Erziehungs-Verein" konstituirt, welcher auf seine Kosten verwahrloste Kinder in geeigneten Familien und Anstalten erziehen läßt.

Westphalen und Rheinprovinz.

Münster. Dieser Tage wurde hier der erste westphälische Handwerkertag abhalten. Derselbe war von etwa 800 Handwerkern besucht und sprach sich fast einstimmig zu Gunsten der obligatorischen Innungen aus.

In Rücksicht auf die geschichtliche Denkwürdigkeit des Lambertithurmes und des für unser Stadtbild so charakteristische Form hat das Kultusministerium die Genehmigung des Abbruchs an die Bedingung geknüpft, daß bei einem Neubau des Thurmes die oberen Partien desselben in ihrer jetzigen Gestalt wieder herzustellen sind.

Dortmund. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte den 22 Jahre alten Karl von Werne zu 5jährigem Gefängniß, weil er seinen Stiefvater auf das roheste mißhandelt und demselben den Schädelknochen zersplittert hatte.

Iserlohn. Durch den in unserer letzten Nummer mitgetheilten Konkurs der Firma Wilhelm Haarmann hier wird hauptsächlich die hiesige große Messing- und Bronzewaaren-Fabrik in Mitleidenschaft gezogen, so daß diese sich auch genöthigt sah, den Konkurs anzumelden, welcher indeß durch ein mit den Gläubigern angebahntes Arrangement wieder aufgehoben ist. Der Inhaber der Firma Haarmann wurde gefänglich eingezogen.

Lippstadt. Der hiesigen Gr. Mariengemeinde wurde von Pastor Dreieichmann das von ihm erbaute Vereinshaus mit Volksbibliothek und Inventar zum Geschenk gemacht.

Witten. Das Hochwasser der Ruhr hat uns seit langen Jahren nicht in gleicher Weise belästigt, wie im heurigen Winter. Derzeit ist jede Verbindung mit dem jenseitigen Ufer unterbrochen. Bei den ohnehin gedrückten Verdienst-Verhältnissen leiden dadurch zahlreiche Arbeiter, welche ihre Arbeitsstellen nicht erreichen können, empfindlichen Schaden.

Düsseldorf. Die Rentnerin Margarethe Baumeister aus Rath hat der Kirche und der kirchlichen Wohlthätigkeits-Anstalt zu Bedburdyk Ackerländereien im Werthe von 22,150 M. testamentarisch vermacht.

Schleswig-Holstein.

Kiel. Der geheime Justiz und Appellationsrath Dr. jur. A. L. S. Michelsen, einer der berühmtesten Gelehrten unseres Landes, ist im 80sten Lebensjahre kürzlich hier gestorben. Von seinen zahlreichen Schriften sind hervorzuheben: Urkundenbuch des Landes Dithmarschen, Rechtsdenkmale aus Thüringen über schleswig-holsteinische Staatserbfolge u. sein letztes Werk die schleswig-holsteinische Kirchengeschichte in 3 Bänden.

Eckernförde. An der Bahnlinie Kiel-Eckernförde wird jetzt mit dem Bau der erforderlichen Empfangsgebäude begonnen und es soll in unserer Stadt ein stattliches Bahnhofsgebäude aufgeführt werden. Die Eröffnung der Bahnstrecke wird am 1. Juli erfolgen.

Hannover.

Hannover. Die Flüsse Weser, Leine und Ocker haben große Ueberschwemmungen in unserer Provinz hervorgerufen und die Detmolder Bahn ward gezwungen, den Verkehr einzustellen.

Die verlangte Mehrausgabe für den Umbau des Welfenschlosses hier wurde von der Rechnungskommission des Abgeordnetenhauses nicht genehmigt; allein es ist mittlerweile eine Mehrausgabe von 80,000 M. für diesen Zweck als Etatsüberschreitung erfolgt.

Goslar. Nach der dem hiesigen Magistrate von der Direktion der Braunschweigischen Eisenbahngesellschaft gemachten Mittheilung sind die Hindernisse, welche dem Bau der Eisenbahnen von hier nach Grauhof und von hier nach Langelsheim entgegenstanden, beseitigt, und es wird demzufolge, sobald die Jahreszeit es gestattet, die Ausführung des Baues begonnen werden.

Hessen-Nassau.

Eltville. Der von der hiesigen Gemeinde an die Eisenbahndirektion zu Frankfurt längst eingereichten Petition, mit Rücksicht auf den durch die Station Eltville mit den Kurorten Schlangenbad und Schwalbach vermittelten Verkehr hier eine Perronhalle zu errichten, ist jetzt endlich entsprochen worden.

Marienberg. Der Bau der projektirten Westerwälder Eisenbahn ist vom Abgeordnetenhause genehmigt und von dem Ministerium die Fortführung der Linie über die Höhe des Westerwaldes eventuell die Anlage einer Seitenbahn zugesichert worden.

Frankfurt a. M. Der Eigenthümer des Hauses „Goetheruh" hat sich kürzlich aus bis jetzt unbekannten Motiven erschossen.

Königreich Sachsen.

Dresden. Die hiesige Nähmaschinen-Fabrik von Clemens Müller feierte kürzlich in den Sälen des Gewerbehauses durch opulente Tafel und Ball das 25jährige Jubiläum ihres Bestehens. Clemens Müller war einer der Ersten, der Nähmaschinen in Deutschland fertigte; am Jubiläumstage ließ er in seinem Etablissement gerade die 200,000. Maschine vollenden.

Der ehemalige wirkl. Geh. Rath Dr. Hübel, der 1866 die milden Stiftungen Sachsens, die damals unter seiner Aufsicht waren und über 10 Millionen Thaler betrugen, vor den einrückenden Preußen rettete, indem er diesen Schatz nach Regensburg brachte, ist im 81. Lebensjahre gestorben.

Döbeln. In der hiesigen chemischen Fabrik des Herrn G. Saupe erhielten durch Explosion eines Stoffes der Besitzer und einer seiner Gehilfen erhebliche Brandwunden.

Freiberg. Der hiesige Fleischermeister K. H. Otto ward zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt, weil er, trotz Warnung seitens des Fleischbeschauers, aus finnigem Schweinefleisch Blut- und Leberwurst hergestellt und verkauft hat.

Dresden. Der Schmiedegeselle Große aus Röderau, welcher seine Geliebte von der Risaer Brücke in die Elbe gestürzt hatte und deshalb zum Tode verurtheilt worden war, ist vom König von Sachsen zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Dresden. Die Vaterstadt Lessing's, Kamenz, hat den Todestag ihres großen Sohnes besonders feierlich begangen. Der Stadtrath hatte einen Lorbeerkranz von 70 Centimeter Durchmesser — geziert mit einer Schleife von breitem Atlasbande, das auf beiden Enden die Inschriften in Goldbruck trägt: „Ihrem großen Sohne Gotthold Ephraim Lessing zu ehrendem Gedächtniß gewidmet von der Stadt Kamenz," und „15. Februar 1781 — 15. Februar 1881" — nach Braunschweig gesendet. Die Lessingbüste auf dem Schulplatze in Kamenz war sinnig geschmückt, u. A. mit einem Lorbeerkranze, der die Inschrift trug: „Er ist nicht gestorben. Er wird nie sterben. Im Einverständnisse mit Millionen. Am 15. Februar 1881."

Thüringische Staaten.

Gotha. Aus dem einige Meilen von hier gelegenen Dorfe Hastrungsfeld kommt die Nachricht, daß in der Nacht zum 11. Februar der größte Theil des Ortes durch Feuer zerstört wurde. Es liegt dringender Verdacht der Brandstiftung vor.

Altenburg. Die conservativen Heißsporne im Herzogthum können die Niederlage bei der jüngsten Reichstagswahl noch nicht verschmerzen und greifen zu den verwerflichsten Mitteln, um sich an den liberalen Wählern, insbesondere den Handwerkern und Arbeitern, zu rächen. Nachdem in verschiedenen Orten und Städten den Handwerkern mehrfach Arbeit entzogen und ihnen sonstige Geschäftsschädigung zugefügt worden, haben die Anhänger der sog. Ordnungspartei ein auf die Behandlung der Arbeiter bezügliches Circular an die Fabrikanten gerichtet, welches an Inhumanität das Möglichste leistet. In demselben wird u. A. gefordert, „den Arbeitern, die bei Wahlen solchen feindseligen Elementen, wie der Volks- und -Fortschrittspartei, trotz aller Ermahnungen ihre Stimme geben", alle Begünstigungen und Unterstützungen, die durch Kranken-, Reise-, Armen- und Invalidenkassen gewährt werden, zu entziehen. Die Herren scheinen sich den Geh. Kommerzienrath Stumm in Neunkirchen zum Muster genommen zu haben, dürften aber, wie dieser, gegen den gesunden Menschenverstand vergeblich ankämpfen.

Freie Städte.

Hamburg. Die hamburg-amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft und der Norddeutsche Lloyd in Bremen haben eine Preisermäßigung für die Zwischendeckspassagiere von 120 auf 90 M. nach New York eintreten lassen. Der Lloyd ermäßigt außerdem den Preis für eine Zwischendecksfahrt nach Baltimore auf 80 M.

Die Untersuchung in der Angelegenheit des Defraudanten Ed. Haarburger dürfte sich noch sehr in die Länge ziehen. Es werden nämlich, ehe die Acten geschlossen werden, auswärtige Zeugenvernehmungen in Wien, Pest, Triest und Neapel erwartet. So unglaubwürdig die Angabe des Haarburger scheinen mag, daß ihm in Neapel der Koffer erbrochen und das fehlende Geld gestohlen worden sei, so dürfte doch andererseits dieser angebliche Diebstahl nicht ganz unmöglich sein, da, wie verlautet, selbst nach einer Rückäußerung des deutschen Consuls in Alexandrien derselbe vor längerer Zeit auf der Tour von Neapel nach Alexandrien in ähnlicher Weise bestohlen worden ist und die Beraubung von Reisekoffern in der dortigen Gegend häufig vorkommt.

Bremen. Am 20. Feb. ist der Durchbruch der Eisstopfung bei Begesack glücklich gelungen. Die Nachricht davon rief allgemeine freudige Bewegung in der Stadt hervor, da nicht allein die Gefahr für die nördliche und östliche Vorstadt damit ihren Höhepunkt überschritten hatte, sondern ein rascher Abfluß des Wassers aus dem Vielande und der Südvorstadt in sichere Aussicht trat. Der Wasserstand des Stromes bei der Stadt ist von 3,50m auf 3,26m zurückgegangen, also in langsamerer Abnahme gewesen als in der vorigen Nacht, was indeß daher rührt, daß er sich schon bis gestern mehr seinem, dem sonstigen heutigen Wasserverhältnissen normalen Niveau genähert hatte.

Mecklenburg.

Plau. Medizinalrath Dr. Wilde hierselbst, der sich, namentlich in ganz Norddeutschland, einer so umfangreichen Praxis erfreute, wie wohl kaum einer seiner Collegen, ist im besten Mannesalter gestorben.

Rostock. L. Lobeck von hier ist nun in letzter Instanz wegen schwindelhaften Verkaufs von Erbpachtstellen zu 9 Monaten Gefängniß und 2jährigem Ehrverlust verurtheilt. Der mitangeklagte Agent F. Rögner in Aschersleben hat sich seiner Verhaftung durch die Flucht entzogen.

Braunschweig. Anhalt.

Braunschweig. Aus zahlreichen Orten Braunschweigs kommen seit dem 10. Februar Berichte über Wassersnoth in Folge Austretens der Flüsse. Trotzdem sich diese Calamität fast jedes Jahr wiederholt, so geschieht seitens der Regierung doch fast gar nichts zu deren Abstellung oder Beseitigung. Am größten ist die Wassersnoth wieder an der Weser, so in Bodenwerder, Liechtrigen, Grave u. s. w., wo fast Alles überfluthet ist.

Dessau. In nächster Zeit wird wohl der Plan, das herzogl. Landes-Gestüt von Köthen hierher zu verlegen, zur Ausführung gelangen. Dasselbe soll dann hier in dem vor dem Leipziger Thore gelegenen ehemaligen Irrenhaus Grundstück Aufnahme finden, während das Reitbahngebäude in Köthen zu einer Turnhalle für die Knabenschulen umgewandelt und die vom Landesgestüt sonst noch benutzten Räumlichkeiten anderweite Verwendung finden würden.

Großherzogthum Hessen.

Mainz. Auf dem „großen Sande" wurde ein Soldat des brandenburgischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 3 erschossen. Derselbe fungirte als „Zeiger" und hatte seine Deckung verlassen, weil er bemerkte, daß die Scheibe in Folge des herrschenden Windes sich nach vorne neigte und er ein Umfallen derselben befürchtete. Im Uebereifer und ohne die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln [Zurückziehen der Flagge] zu treffen, sprang er hervor und sank leider alsbald von einer Kugel getroffen leblos zusammen; dieselbe war ihm durch den Kopf gegangen. — Eine Flugschrift, in welcher der Schriftsteller Wilh. Liebknecht aus Leipzig als sozialdemokratischer Candidat für die bevorstehende Reichstagswahl im Kreise Mainz-Oppenheim bezeichnet wird, wurde seitens des Kreisamts verboten und in allen vorgefundenen Exemplaren konfiscirt. Bei dem Führer der Mainzer Sozialisten, Schneidermeister J. Leyendecker, fand in Verbindung hiermit wieder einmal eine Haussuchung statt.

Bayern.

München. Im Pfarrhofe zu St. Ludwig fand am 14. Febr. die Taufe einer Judenfamilie, nämlich des prakt. Arztes Dr. A. Weil mit Frau und Kind, statt. Die Taufpathenstelle hatten für Dr. A. Weil Prinz Ludwig und für Frau und Kind Prinzessin Therese übernommen. Die genannten Herrschaften haben dem Taufakte beigewohnt. — Der hiesige Magistrat bewilligte, um dem Kleingewerbe das Beschicken der Nürnberger Landesausstellung zu erleichtern, einen Zuschuß bis zu 10,000 M. a Konto des Etats pro 1882.

Für das in diesem Sommer hier stattfindende deutsche Bundesschießen wird die Stadt einen Hauptpreis im Werth von 5000 M. stiften und verschiedene kleinere Preise im Gesammtwerth von 2000 M. Der Hauptpreis soll ein hier gefertigter kunstgewerblicher Gegenstand sein. — Der Besitzer der Brauerei „zum Prater" in der Thalkirchnerstraße, Elkan Farmer, ist wegen Bierfälschung mit gebranntem Zucker zu 100 M. Geldstrafe, sein Braumeister Lutz zu 50 M. Geldstrafe verurtheilt worden. Nachdem die beiden einmal als Bierfälscher erkannt und da beide ortsfremd sind, ist's für sie nimmer geheuer; Farmer ist ein Israelit und Lutz ein Protestant, das hilft noch, den Boden für sie hier etwas heiß zu machen.

Dr. Sigl's „Vaterland" ist wieder einmal konfiszirt worden und zwar wegen eines Artikels mit der Ueberschrift: „Vom König Herodes, dem bethlehemitischen Kindermord, der Judenemanzipation und noch Einigem". Im Verlauf des Artikels war ein Vergleich gezogen zwischen dem Schicksal des Königs Herodes und dem König von Preußen: letzterer war zwar nicht mit Worten genannt, aber es war unzweideutig auf ihn angespielt.

Amberg. Wegen Störung der Sonntagsfeier durch landwirthschaftliche Arbeiten ist der katholische Pfarrer Johann Baptist Glas von Ammerthal sowohl vom Amtsgericht, als dem Schöffengericht, ferner dem Landgericht und schließlich dem Oberlandesgericht in München zu 9 M. Strafe und den sehr hohen Gerichtskosten verurtheilt worden. Er hatte seine Dienstboten gezwungen, am Sonntag einige durchaus nicht dringlichen Arbeiten vorzunehmen. Da der Bestrafte ein Geistlicher ist, machte die Sache Aufsehen.

Aus der Rheinpfalz.

Kaiserslautern. Bei der Zwangsversteigerung des Hotels Karlsbad ging dasselbe nebst den dazu gehörigen Gebäuden um 11,200 M. an Hrn. Karl Reiß von Mannheim über. Dieser Erlös reicht nicht einmal hin, um das Guthaben der Bank vollständig zu decken. Die Ueberschuldung über obigen Betrag beläuft sich auf 190,000 Mark. Eine Dienstmagd meldete 2900 M. für rückständigen Dienstlohn von mehreren Jahren und wurden derselben von den Gläubigern 600 M. „in bevorzugtem Range" bewilligt. — Der Bildhauer Jakob Menges sen., der Schöpfer des hiesigen Kriegerdenkmals, Mitglied des Stadtraths, ist gestorben.

Baden.

Offenburg. Bei der Kinzigflößerei hat im verflossenen Jahre mehr Nachfrage nach Nutzhölzern stattgefunden als im vorhergegangenen Jahre, und hat dies in der Steigerung der Preise für Floßlangholz von etwa 10 pCt. dem Vorjahre gegenüber gezeigt. Der Gesammtwerth des auf der Kinzig verflößten Langholzes betrug rund 700,000 M., gegen das Vorjahr ein Mehr von 700,-600 M.

Ein Doppelleben.

Amerikanischer Roman, nach dem Englischen von Max Lortzing.

(Fortsetzung.)

Als sie ihr Zimmer betrat, fand sie Iro dort, der neben dem Armstuhl ihres Vaters saß und in einer Thätigkeit begriffen war, die den alten Herrn mit hohem Interesse erfüllte.

Kapitän Brown blickte vergnügt zu Emily auf, als diese sich ihm näherte; sie sah, daß der Knabe die alte Büchse heruntergenommen hatte und durch eifriges Putzen ihr neuen Glanz zu geben versuchte.

In diesen schlimmen Tagen gewährten der armen jungen Frau die Besuche Iro's das einzige Vergnügen. Gewöhnlich kam er jeden Morgen und half ihr in der Pflege ihres Vaters, indem er ihn auf dem Stuhle im Zimmer umherrollte, oder ihm sein Frühstück reichte, oder irgend einen andern kleinen Dienst verrichtete. Oft setzte er sich auch schweigend neben Emily und dies war für sie immer ein Zeichen, daß er eben mit Ismael gesprochen hatte und daß sein Herz zu voll war, um selbst mit ihr davon zu reden.

Ismael bildete den Hauptgegenstand ihrer Unterhaltungen, während der Gelähmte die schwache Hand auf Emily's Schooß legte und seine Augen jede ihrer Bewegungen mit dem zufriedenen, halb verständnißlosen Blick eines Kindes beobachteten.

Auf dem Tische vor ihnen stand stets ein Blumenstrauß in einem Glase Wasser, den Iro mitnahm; derselbe war dazu bestimmt, einen Strahl der Freude in einen Kerker zu bringen.

Immer näher kam der gefürchtete Tag, der Tag, an dem das gegen Ismael gefällte Urtheil vollzogen werden sollte. Emily zählte die Stunden und jede vorübergegangene lastete mit schwerem Gewicht auf ihrem Herzen; konnte sie doch gar nichts thun, um ihn zu retten. Zuweilen überkam sie das Gefühl, als ob sie die Unschuld des Unglücklichen in die Welt schreien müsse; aber welchen Beweis hatte sie dafür? Auf wen konnte sie das Verbrechen wälzen? Der Verdacht, der zuweilen in ihrer Brust keimte, hatte keinen bestimmten Boden. Durfte sie denselben überhaupt laut werden lassen?

An den Gouverneur des Staates hatte sie geschrieben; sie hatte die Feder in ihr Herzblut getaucht. Lange wartete sie auf Antwort. Endlich kam dieselbe, von des Gouverneur's eigener Hand geschrieben, ein höflicher, aber fester, abschläglicher Bescheid. Er hatte selbst die Akten mit größter Aufmerksamkeit durchgelesen, aber durchaus keinen Grund zu einer Aenderung des Urtheils gefunden. Mit höchster Achtung, doch mit nicht mißzuverstehender Entschiedenheit lehnte er es ab, den Lauf der Gerechtigkeit zu hemmen.

Nach diesem Bescheid machte Emily keine weiteren Anstrengungen; die Erfahrungen der jüngsten Zeit hatten selbst ihre Thatkraft gelähmt, und dennoch, fast unbewußt, nährte sie die Hoffnung, daß irgend Etwas sich ereignen müsse, um die Hinrichtung zu verhindern. Unmöglich konnte der Himmel es dulden, daß ein so schreckliches Unrecht geschehe, Neil's Unschuld mußte zur rechten Zeit an's Licht kommen!

Aber der Tag vor der Execution erschien und Emily's Erwartung erfüllte sich nicht. In stummer Verzweiflung saß sie da, als habe ihr selbst das letzte Stündchen geschlagen; sie war allein mit ihrem Vater, auch Iro war nicht da, sie zu trösten. Als der Knabe sie am Morgen besucht, hatte er gesagt, er könne nur wenige Minuten bleiben, da man ihm heute erlaubt habe, den ganzen Tag über mit Ismael zusammen zu sein.

Nur eine Thatsache fiel selbst Emily's niedergedrücktem Geist auf; die Veränderung in dem Gesundheitszustand ihres Vaters.

Seit einiger Zeit schien der Kapitän weniger stumpfsinnig zu sein und mehr Kenntniß von dem zu nehmen, was um ihn her vorging; es geschah das zwar schweigend, denn sein gewöhnliches Murmeln hatte nach und nach aufgehört. Heute aber, am Vorabend von Ismael's Hinrichtung, beobachtete er Emily aufmerksam und ein Schimmer bewußten Verständnisses zeigte sich in den halbgeschlossenen Augen. Er war länger wach gewesen als sonst, schlief aber endlich ein, oder schien zu schlafen, und seine Tochter entfernte sich leise, um ihren gewohnten Spaziergang im Garten zu unternehmen.

Die Dämmerung hatte sich in tiefe Dunkelheit verwandelt und der Mond schien nur schwach durch den ihn umhüllenden Wolkenschleier, während sie zwischen den Blumenbeeten einherwandelte, um für Ismael den Strauß zu pflücken, Jasmin und Theerosen, Stiefmütterchen und Veilchen, die er so sehr liebte; derselbe sollte ihm als letzter Trost auf seinem schwersten Wege dienen. Ob er wohl ahnte, wie heiß die Thränen waren, welche die frischen Blätter benetzten?

Nachdem sie den Strauß gewunden, hatte sie das untere Ende des Gartens erreicht, wo eine von Rosen und Tamarinden gebildete Laube stand; sie ließ sich innerhalb des duftenden Laubwerkes auf einen einfachen Sitz nieder, barg ihr Gesicht in die kühlen Ranken und schluchzte leidenschaftlich. Weder vernahm sie den Schritt Mr. Avery's, noch wurde sie seine Anwesenheit gewahr, bis er sie beim Namen rief. Rasch erhob sie den Kopf und sah seine hohe Gestalt vor sich in dem schwachen Dämmerlicht stehen.

Warum weinst Du, Emily? fragte er, während Zärtlichkeit und Erbitterung sich im Ton seiner Stimme mischten; Oberst Archer lebt; er ist ganz wiederhergestellt und ohne Zweifel brennt er vor Begierde, Dich zu sehen; wenn Du willst, so bist Du frei und kannst ihn heirathen.

Emily sagte kein Wort der Erwiederung.

Es ist nicht gut für Dich, noch länger hier zu bleiben, nahm Mr. Avery nach einer Weile wieder das Wort, die Nachtluft ist feucht und Du hast nichts Erwärmendes um Dich. Er hob den Shawl auf, der ihr von den Schultern gefallen war und umhüllte sie damit; komm in das Haus mit mir, fügte er hinzu.

Sie ging mit ihm, sprach aber immer noch nicht.

Als sie am Fuße der Treppe waren, sprach Mr. Avery: Du scheinst Dich sehr unglücklich zu fühlen; Du führst auch ein gar zu einsames Leben; was kann ich für Dich thun?

Ich werde bald von Dir fortgehen, erwiderte sie ruhig; ich mag Niemandem zur Schmach werden. Ich hatte nur ein Ziel im Auge, als ich hierher kam, und da ich es verfehlt, ist meines Bleibens nicht länger; übermorgen verlasse ich sowohl Dein Haus als auch die Stadt.

Mit jenem Mann? — mit Archer?

Niemals! rief sie entrüstet; beleidigen Sie mich nicht, Mr. Avery; um Gottes Barmherzigkeit willen, haben Sie Mitleid mit mir und verhöhnen Sie mich nicht noch in meinem Unglück. Für Oberst Archer hatte ich niemals ein anderes Gefühl als das der Gleichgültigkeit, zuweilen sogar das der Verachtung. Hat denn die Wolke des Mißtrauens Ihr sonst so klares Auge gänzlich verdunkelt? Ich gehe, — wohin? weiß ich selbst noch nicht; ich gehe mit meinem alten Vater, um mir irgendwo ein Unterkommen und Arbeit zu suchen, nur nicht hier; ich nehme nichts von Ihnen, also bieten Sie mir nichts an. Sie haben mitleidig, freundlich und edel an mir gehandelt, ich fühle es nur zu gut; es hat mich bedrückt, es annehmen zu müssen; ich kann es nicht länger ertragen.

Was ich für Sie that, war nur meine Pflicht; Sie tragen meinen Namen und sind vor dem Gesetz noch mein Weib, entgegnete Mr. Avery.

Sie irren auch in dieser Beziehung, wandte Emily ein. Aber fragen Sie mich jetzt nicht, denn ich bin außer Stande, Ihnen eine befriedigende Antwort zu geben. Ich muß Ihnen etwas mittheilen, was ich Ihnen längst hätte erzählen sollen, aber seltsame Verwickelungen und widerstreitende Gefühle haben es mir verboten. Uebermogen sollen Sie Alles wissen; — wenn er erst gehe ich fort, um Sie in diesem Leben nie wiederzusehen. Sie sind dann frei, — frei und glücklich!

Sie kehrte sich ab und stieg langsam die Treppe empor.

Daß Emily in dieser Nacht kein Auge schließen konnte, wer will sich darüber wundern; war es doch die letzte, die Ismael, der edle, unschuldige Mann, auf Erden verbringen sollte; nicht einen Augenblick konnte sie daran zu denken vergessen, in Gedanken weilte sie ununterbrochen im finstern Kerker bei dem zum Tode Verurtheilten, der morgen unter Henkers Händen sein Leben enden sollte.

Beim ersten Morgengrauen öffnete Emily das Fenster, damit der kühle Wind ihr Stärkung zufächele. Sie hatte die ganze Nacht über kein Auge zugethan, und wenn der Schlummergott einmal ihre Lider zu schließen suchte, so schreckte sie der Alp empor, der ihre Brust bedrückte. Es ist die letzte Somme, die über ihm aufgeht, dachte sie, als das Tagesgestirn purpurn aus dem Nebel empor tauchte.

Sie sah nach ihrem Vater, der in seinem Bett wach dalag und seine Augen mit scharfem, bangem Blick auf sie richtete, gänlich verschieden von dem leeren Ausdruck, welchen sie sonst an ihm gewohnt war.

Gewaltsam lenkte Emily ihre Gedanken von der bestehenden Exekution ab und leistete ihrem Vater die alten Liebesdienste. Sie wusch ihm Gesicht und Hände, sie kämmte ihm das Haar, das während der letzten Wochen gänzlich weiß geworden war, und legte ihn in den Kissen zurecht, auf daß er seine Bequemlichkeit habe, bis es Zeit für ihn war, sich ankleiden zu lassen und im Armstuhl Platz zu nehmen.

Als sie ihre Thätigkeit beendet hatte, zog er sie zu sich nieder, schlang seinen Arm um sie und küßte sie.

Das war für Emily eine große Ueberraschung, hatte er dies doch seit seinem Schlaganfall nicht mehr gethan, oder vielmehr nicht thun können. Sie fühlte, wie eine Thräne auf ihre Wange tropfte, eine einzige große, warme Thräne.

Fühlst Du Dich heute wieder schlimmer? fragte Emily, indem sie sich zu ihm hinabbeugte.

Er schüttelte den Kopf, sprach aber kein Wort.

Emily blieb so lange bei ihm stehen, bis er sich in den Kissen zurecht gelegt hatte und die Augen schloß, als ob er schlafen wollte. Hätte sie genauer hingesehen, so würde sie an dem Zittern seiner Wimpern und an dem Zucken seines Mundes bemerkt haben, daß sein Schlaf nur scheinbar war; aber Emily's Geist war so mit anderen Gedanken beschäftigt, daß es ihr gar nicht auffiel.

Neil's Hinrichtung sollte um neun Uhr des Morgens stattfinden. Iro hatte Emily gesagt, daß er am Vormittag auf kurze Zeit zu ihr kommen würde, um ihr Neil's letzte Wünsche zu überbringen, dann müßte er aber sogleich zu dem Gefangenen zurückkehren, um bis zu dem letzten, schweren Moment bei ihm zu verweilen.

Es war acht Uhr. Emily hatte ihr Frühstück nicht berührt und wanderte mit fest verschlungenen Händen und blassen, zusammengepreßten Lippen ruhelos hin und her.

Ein Klopfen an der Thüre störte sie auf.

Iro schlich sacht herein und trat auf sie zu. Er war in einen sauberen schwarzen Anzug gekleidet, den Emily für ihn hatte anfertigen lassen. Er legte schweigend seine Hand in die ihrige und sie drückte dieselbe krampfhaft, unfähig, ein Wort zu sprechen; mit stummer Frage schaute sie auf den Knaben nieder.

Er ist heute Morgen wunderbar ruhig und hat mir seine letzten Wünsche aufgetragen, sprach Iro; er will nahe am Fluß begraben werden, wo früher ein Haus stand, welches durch eine Feuersbrunst zerstört wurde; eine alte halbverbrannte Eiche steht dort und unter ihr befindet sich ein aufgeworfener Hügel, den Ismael jede Nacht besuchte und sorglich pflegte. Neben jenem Hügel will er ruhen.

Des Knaben Stimme war zu einem Flüstern herabgesunken und Emily schluchzte laut. Keines von Beiden achtete auf den alten Mann, der schweigend in seinem Stuhle saß, bis er tief aufstöhnte und Emily's Aufmerksamkeit dadurch erregte. Schnell eilte sie an seine Seite, aber er gab kein weiteres Zeichen des Schmerzes von sich, sondern winkte ihr nur zu, ihn allein zu lassen.

Gleich darauf entfernte sich Iro mit dem Blumenstrauß für Ismael.

Zweites Kapitel.

Es war ein wundervoller Indianersommertag; ein leichter Nebel schwebte wie ein duftiger Schleier zwischen Himmel und Erde, und die Luft war von einer köstlichen Weichheit.

Ein prachtvoller Tag, um gehängt zu werden! sagte die alte Dienerin, indem sie den Rollstuhl ihres Herrn näher zum Fenster schob; der Mensch wird ein großes Publikum haben, es sieht ja fast wie eine Völkerwanderung aus.

Die Alte rückte den Fußschemel und die Stuhlkissen für ihren Herrn zurecht, den sie wie ein großes Kindes behandelte.

Emily verließ, unfähig, ihre Gefühle zu verbergen, das Zimmer und suchte ihr Gemach auf, wo sie auf den Boden niederkniete und die Lippen zu einem stillen, heißen Gebet bewegte. Hier wollte sie verweilen, bis die verhängnißvolle Stunde vorüber war.

Unterdessen schaute die alte Margaret mit Neugier und Spannung auf die Straße hinab. Das ferne, tausendfache Stimmengewirr, hier und da von lauten Rufen unterbrochen, das sie schon seit längerer Zeit gehört hatte, schien jetzt näher zu kommen und sich mit dem Stampfen von Füßen und dem Rollen von Rädern zu vermischen.

Plötzlich bog die Spitze der grauenhaften Prozession um die Straßenecke, voran, der Karren des Henkers, der von einem riesigen mit einer rothen Flanelljacke bekleideten Neger gelenkt wurde. Auf jeder Seite des Fuhrwerkes schritt ein Bewaffneter und der Gefangene saß auf einem roh gezimmerten schwarzen Sarg, die Hände auf den Rücken gebunden.

Das Gesicht Neil Griffin's war zwar blaß und eingefallen, hatte aber einen ruhigen, ergebenen Ausdruck; seine Augen blickten nicht mehr so scheu und wild wie früher, sie schienen vielmehr den Frieden des Graben wiederzuspiegeln, dem er entgegenging. Sie hafteten auf Iro, der auf dem Boden des Karrens ihm zu Füßen saß, den Kopf in die krampfhaft verschlungenen Hände gedrückt.

Du lieber Gott! rief die alte Margaret, da kommt ja der Zug gerade unter unseren Fenstern vorbei; der Mörder sitzt auf seinem eigenen Sarge.

Sie bog sich über die Fensterbrüstung hinaus und schaute neugierig auf die Straße.

Was hinter ihr vorging, bemerkte sie nicht; sie sah nicht, wie der alte, gelähmte Mann wie von einer unsichtbaren Hand emporgezogen sich in die Höhe richtete und mit weit geöffneten Augen aus dem Fenster starrte; sie sah es nicht eher, als bis er sich ebenfalls hinauslehnte und dabei ihre Schulter berührte.

Da kehrte sie sich um und erblickte, zusammenfahrend, die hohe Gestalt, das verstörte Gesicht, die glühenden Augen ihres Herrn und schrie vor entsetzen laut auf.

Bei diesem Schrei schauten die Vorbeimarschirenden empor; gar viele Gesichter kehrten sich nach oben, aber der Greis am Fenster sah nur ein einziges blasses Antlitz mit großen, hohlen, traurigen Augen; sie gehörten dem Mann auf dem Karren an, der auf dem Sarg saß, welcher bald seinen Leichnam aufnehmen sollte.

Als diese Augen denen des ehemaligen Brown begegneten, verzerrte sich dessen Gesicht in einem schrecklichen Krampf; er fuhr mit den Armen durch die Luft, er strengte sich an, zu sprechen und endlich gelang es ihm, ein Wort über die Lippen zu bringen. Halt! donnerte er.

Jeder Einzelne in dem Zug blieb stehen, jedes Gesicht war dem Fenster zugekehrt, von wo das Commando kam; doch nur einen Moment. In der nächsten Sekunde hatte sich die alte Margaret von ihrem Schrecken erholt und rief mit schriller Stimme auf die Straße hinab: Kehrt Euch nicht an ihn, er ist krank!

Nachdem Capitän Brown jenes eine Wort ausgestoßen hatte, stand er da wie aus Granit gehauen und starrte mit leerem Blick den Gefangenen auf dem Karren an.

Ueber das Gesicht des Verurtheilten flog ein schneller Ausdruck von maßlosem Erstaunen, von Zweifel und Bestürzung; gleich darauf schüttelte er den Kopf; hatte er den Mann dort oben erkannt und sollte das ein Zeichen für Jenen sein, sich ruhig zu verhalten?

Die Menge, welche einige Sekunden lang in athemloser Spannung zu dem Greis am Fenster emporgeblickt hatte, setzte sich jetzt schreiend, spottend und lachend wieder in Bewegung. Der Kutscher knallte mit der Peitsche und zeigte mit einem gutgemeinten Fluch seine weißen Zähne, während der Mann am Fenster regungslos dastand.

Jetzt aber war seine Tochter an seine Seite getreten. Durch das Getümmel aufgestört, war sie aus ihrer Betäubung erwacht, in das Zimmer ihres Vaters geeilt und fand diesen, wie er in aufrechter Haltung, starr wie eine Bildsäule aus dem Fenster schaute. Sie legte ihre Hand auf seinen Arm und versuchte es, ihn sanft zurückzuziehen. Komm mit mir, lieber Vater, sagte sie, es ist besser für Dich, wenn Du Dich zur Ruhe begiebst.

Der Kapitän blickte sie an, als sei er aus einem Traum erwacht. Nein! antwortete er, ich gehe, ich muß ihm folgen und habe keine Zeit zu verlieren; laß mich!

Beruhige Dich, Vater, ich bitte Dich darum; Du bist zu krank, um das Zimmer verlassen zu können, Du bist nicht fähig —

Er schritt bis in die Mitte des Zimmers und rief in seinem alten Befehlshaberton: Margaret! Hut und Rock! Ich gehe, Emily, verstehst Du mich?

Was war es, das den gelähmten Mann so plötzlich zu energischer Thätigkeit erweckt hatte? War es die unnatürliche Stärke, die nicht selten dem nahen Tode vorausgeht, die alle Kräfte zu einem letzten Kampf mit der bevorstehenden Auflösung vereint?

Was es nun auch sein mochte, er trat in seiner alten, sicheren Weise auf und seine Stimme hatte die frühere Kraft erhalten.

Emily sah den Glanz in dem Auge des Vaters; sie wußte, daß er wieder zum Leben erwacht war und einen unbeugsamen Entschluß gefaßt hatte; Widerstand gegen seinen Willen wäre nutzlos gewesen. Geh', Margaret, und hole sofort einen Wagen! befahl sie.

Er muß in fünf Minuten hier sein! fügte Richter Weir hinzu; unterdessen bringe mir meinen Gesellschafts-Anzug, Emily, und hilf mir beim Ankleiden; ich begebe mich ja in große Gesellschaft.

Er lächelte; es war jedoch eine in's Herz schneidende Heiterkeit. Bis er angekleidet war, sprach er kein Wort weiter. Bring' mir die Stahlkassette, Emily! sagte er alsdann.

Hier ist sie; aber sie ist verschlossen und ich kann den Schlüssel nirgends finden.

Bring' sie nur her, ich werde sie schon zu öffnen wissen.

Als sie die Kassette vor ihn hingestellt hatte, nahm er eine Schnur ab, die um seinen Hals hing und an der sich ein kleiner Schlüssel befand; damit öffnete er das Kästchen und zog aus demselben ein kleines, fest in ein Taschentuch gewickeltes Bündel hervor, welches Emily sofort wiedererkannte; sie wurde todtenbleich, als er das Packet in eine seiner Rocktaschen schob.

In demselben Augenblick trat die alte Margaret ein. Der Wagen hält vor der Thür sagte sie.

Der alte Mann wandte sich an Emily und ein heftiger Widerstreit der Gefühle zuckte über sein Gesicht, aber er beherrschte sich. Meine Tochter! sagte er, willst Du mit mir gehen? — Nein, nein! fügte er dann hinzu, Du darfst es nicht hören, Du könntest es nicht ertragen; bleib hier, mein Kind, küsse mich und warte —

Er konnte nicht weiter sprechen und breitete schweigend seine Arme aus.

Emily ahnte, was der Vater zu thun im Begriff war; sie warf sich ihm an die Brust und klammerte sich mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit an ihn. Vater! ich gehe mit Dir, wohin Du willst, ich werde Dich niemals verlassen! rief sie schluchzend aus.

Er drückte sie innig an sich und eine Thräne glänzte in seinem Auge. Nun denn so laß uns unverzüglich gehen! rief er, und Gott gebe, daß ich nicht zu spät komme.

Emily half dem Vater die Treppe hinunter; im Hausflur ergriff der alte Mann einen Stock, der an der Wand lehnte, und mit Hilfe desselben gelang es ihm, in den Wagen zu kommen. Fahr' zu! befahl er dem Kutscher, so schnell als Deine Pferde laufen können!

Wohin? fragte der Mann.

Nach der Hinrichtungsstätte, lautete die Antwort, und wieder zuckte jenes grimmige Lächeln über seine Züge. Emily, so sprach er zu seiner Tochter, ich habe Dir einst von meinen ehrgeizigen Plänen erzählt und welche Höhe ich noch zu erklimmen gedachte, — es ist die Höhe des Schaffots.

Der Platz für die Hinrichtung war auf einem Hügel, nicht weit von der Stadt; eine dicht gedrängte Menge umstand denselben.

Schneller! schrie Richter Weir heiser; er selbst ergriff die Peitsche und hieb mit eigener Hand auf die Pferde los.

Schnaubend und an jeder Muskel zitternd, jagten die Thiere in wüthenden Sätzen den Hügel hinan.

Es wäre zwecklos, noch weiter zu fahren, warf der Kutscher ein; wir können die Hinrichtung von hier aus ebenso gut sehen.

Vorwärts! donnerte der alte Mann; dann schwenkte er ein weißes Taschentuch in der Luft, das er an seinem Stock befestigt hatte. Ein Aufschub! ein Aufschub! rief er mit Alles übertönender Stimme.

Die Menge stutzte. Wie auf Commando wandte sich Alles um und blickte auf das Fuhrwerk, das in rasender Eile daherjagte, und auf die imposante Gestalt mit dem flatternden Signal in der Hand. Ein Aufschub! ein Aufschub! wiederholten sie und machten rechts und links Platz, so daß der Wagen bis an den Fuß des Schaffots fahren konnte.

Die Insassen desselben stiegen aus; der Greis, ruhig und entschlossen, stützte sich auf seine Tochter, die, durch seine Kraft, wie elektrisirt, auch in diesem furchtbaren Augenblick die Geistesgegenwart nicht verlor.

Als der Wind die Kapuze von Emily's Gesicht zurückblies und Mr. Avery, der in seiner amtlichen Eigenschaft dem Schaffot zunächst stand, die ihm einst so lieben Züge erblickte, konnte er einen Ausruf des Schreckens nicht unterdrücken.

Am Fuße des Schaffots zog Emily's Vater seinen Arm aus dem ihrigen. Bleib' hier, meine Tochter, sagte er, ihre Finger mit krampfhaftem Druck pressend; dann winkte er dem Sheriff, und dieser kam von der Plattform herab, sich ihm erwartungsvoll nähernd. Geleiten Sie mich auf das Schaffot! befahl der alte Mann.

Der Beamte verbeugte sich achtungsvoll vor der vornehm aussehenden Erscheinung; er reichte ihm seinen Arm und führte ihn die Stufen zur Plattform hinauf.

Als Emily den Vater die Stätte der Schande und des Todes emporsteigen sah, entsank ihr der Muth, der sie so lange aufrecht erhalten. Das Gemurmel der Menge umbrauste sie wie das Rauschen des Meeres, vor ihren Augen flimmerte es, sie schwankte und streckte, um eine Stütze zu finden, unwillkürlich die Hand aus.

Dieselbe ward von harten, knochigen Fingern ergriffen und ein starker Arm legte sich um ihre Hüfte.

Werde nicht ohnmächtig, Milly, klang eine Stimme in ihr Ohr, die sie als diejenige der alten Hagar erkannte; ich habe ihn sofort erkannt, als ich sein Auge sah, und sogleich begriffen, was sich zugetragen hat. Du hast meinen armen Jungen retten wollen, mein Kind; Du hast Alles gethan, was in Deinen Kräften stand, aber ich fürchte, es ist Alles vergeblich; sie lechzen nach Blut.

Der Alten Augen glühten in heller Wuth; ihre Stimme schallte weithin; sie schüttelte die geballte Faust der Stelle zu, wo der Mayor und die Aldermen standen. Aber Niemand nahm irgend welche Notiz von ihr; Aller Augen waren auf das Schaffot gerichtet, alle Ohren lauschten, um die Botschaft von dem Aufschub zu hören, die der alte stattliche Mann mit dem langen weißen Haar brachte.

Der aber lehnte jede fernere Unterstützung von Seiten des Sheriffs ab; er trat einen Schritt vor diesen und den Verurtheilten hin und stand hoch aufgerichtet und kerzengerade da; die schweigende Menge mit seinem Herrscherblick überfliegend, begann er mit lauter Stimme: Bürger von Alluvia! Ich bin vor Euch erschienen, um den hier stehenden armen Gefesselten zu befreien, denn er ist unschuldig des Verbrechens, um dessen willen man ihn verurtheilt hat; Derjenige, der es verübte, steht vor Euch, — er spricht zu Euch, — ich bin der Mörder jenes Mannes, dessen Name Marmaduke Archer war.

Für einen Moment lagerte sich über die Versammlung das Schweigen des Grabes, dann erhob sich ein leises Gemurmel, das schnell zu einem betäubenden Getöse anschwoll.

Inmitten dieses Lärmens sprang Mr. Avery auf die Stufen des Schaffots und winkte mit der Hand Ruhe. Mitbürger! rief er, ich bitte Euch, auf das, was Ihr soeben gehört, nicht zu achten; es war die Ausgeburt eines gestörten Gehirns. Dieser Gentleman hier hat ebenso wenig mit dem Mord zu thun gehabt, wie ich; er ist fremd an diesem Ort und wurde erst vor wenigen Wochen krank hierher gebracht; es ist mein Schwiegervater, Mr. Weir, ein hochgeachteter Bürger von St. Louis und einer der gelehrtesten Rechtsanwälte, der eine Richterstelle bekleidete, bis kürzlich ein Schlaganfall seinen Körper und seinen Geist schädigte. Ich berufe mich auf Dr. Wilson, der sich hier befindet; er hat ihn behandelt und wird meine Aussage bestätigen.

Dr. Wilson stand auf und stimmte mit wenigen Worten der Erklärung des Mayors bei.

Mr. Avery wandte sich nun an seinen Schwiegervater und sagte freundlich: Diese Aufregung ist zu groß für Sie, lieber Schwiegervater; Sie sind noch zu krank, um schon ausfahren zu können; kommen Sie herab; kehren Sie mit mir heim, ich bitte Sie um Ihrer Tochter willen.

Jetzt bemerkten die Zuschauer, daß der Verurtheilte, der bisher vor Erstaunen wie erstarrt dagestanden hatte, sich dem alten kranken Manne näherte und ihm einige leise Worte in's Ohr flüsterte, die eine Bitte zu sein schienen.

Der Greis antwortete darauf mit einer schnellen, ablehnenden Handbewegung und sprach, ohne sich um Mr. Avery oder den Arzt zu kümmern, mit großer Entschiedenheit: Nein, ich steige nicht eher vom Schaffot herunter, als bis ich mein Vorhaben durchgeführt. Ich kam hierher, um das Leben dieses Mannes zu retten, der sich opfern wollte — einem Andern zu Liebe.

Darauf erhob er seine Stimme, so daß auch das leiseste Geflüster verstummte, und fuhr fort: Bürger von Alluvia! Euer Mayor befindet sich im Irrthum. Es ist wahr, ich bin krank gewesen und diese Krankheit hatte auch meinen Geist umnachtet; aber das Schicksal hat plötzlich diese Nebel zerstreut, und wie ich jetzt hier stehe, ist mein Hirn so klar, wie dasjenige des Gesündesten unter Euch. Mit reifer Ueberlegung und bei vollem Verstande erkläre ich hiermit noch ein Mal, daß ich die That beging, um deretwillen Neil Griffin zum Tode verurtheilt wurde!

Mr. Avery irrt sich auch noch in einem andern Punkte indem er sagt, ich sei ein Fremder in dieser Gegend. Jeder Fuß breit Boden ist mir hier bekannt; auf jenem Hügel dort führte ich vor Jahren jene ersten Pioniere an, welche die räuberischen Indianer in die Flucht jagten. Erinnern die Alten unter Euch sich nicht mehr des Kapitän Brown?

Ja, ja! — Gewiß! — Er ist's! riefen einige Männer und ihnen pflichtete ein Dutzend Anderer bei, die den Sprechenden an der Stimme erkannt hatten. Hurrah für das einstige Oberhaupt von Bear's Bend! — Hurrah für Kapitän Brown! erscholl es unter der Masse.

Eine Sekunde lang flammte das alte Feuer in des Greises Auge auf, dann aber erlosch es plötzlich. Er taumelte einen Schritt zurück und preßte die Hand an die Stirn; die fahlen Wangen und die bebenden Lippen verriethen das gewaltige Ringen, das in seiner Brust tobte. Gleich darauf trat er wieder vor. Still! rief er mit energischer Geberde, nicht um eine Huldigung zu empfangen, bin ich hier, sondern um ein Geständniß abzulegen, — nicht um mich von Freunden begrüßen zu lassen, sondern um die Strafe für ein verübtes Verbrechen zu erleiden.

Ihr kanntet mich als Captain Brown; mein wahrer Name ist jedoch Richard Weir, ich trug ihn, als ich aus meinem Geburtsstaat Alabama floh, als ich mit blutbefleckten Händen Eure Ansiedelung in der Abenddämmerung jenes Herbsttages erreichte, während mein wackeres Pferd vor Erschöpfung unter mir strauchelte, und ein kleines Kind in meinem Arm ruhte, — dieses Kind hier, er zeigte auf Emily. Um ihret- und um Neil Griffin's willen werde ich Euch meine Geschichte erzählen.

In Alabama stand also meine Wiege; mit vierzehn Jahren besaß ich noch Vater, Mutter und Heimath; mit fünfzehn war ich schon eine Waise und ein Bettler, und Derjenige, der mich dazu machte, — war Marmaduke Archer. Er betrog meinen Vater um sein ganzes Vermögen und warf ihn schließlich mitten im Winter aus dem Hause auf die Straße; der Arbeit und des Mangels ungewohnt, erlag der Aermste einem rheumatischen Fieber; meine Mutter überlebte ihn nur um wenige Wochen.

So stand ich denn als unmündiger Knabe allein da, aber ich war kühn, thatkräftig und entschlossen, vorwärts zu kommen. Zuerst arbeitete ich Tag und Nacht, um mich geistig weiter fortzubilden. Nach unendlicher Mühe winkte mir eine Aussicht auf ein einträgliches Amt; ich hatte gerade vor einer großen Versammlung unter Beifall und Begeisterung gesprochen, da trat Marmaduke Archer auf. Hinter meinem Rücken hatte er schon manchen Streich auch mir geführt, jetzt stellte er sich, gedeckt durch seine Partei, mit offenem Visir mir gegenüber. Seine Rede war voll von gehässigen persönlichen Angriffen; er beschimpfte den Namen meines Vaters, und mein Blut siedet noch heute, wenn ich daran denke; er griff sogar die Ehre meiner braven, in jeder Weise musterhaften Mutter an!

Da konnte ich mich nicht mehr halten; ich sprang auf die Plattform, packte ihn an der Kehle und schleuderte ihn zu Boden. Er fiel mit der Stirn gegen einen Stein, und da er sich nicht mehr regte, hielt man ihn für todt. Ich wurde verhaftet, Tage lang in Gewahrsam gehalten und erst dann frei gelassen, als sich herausstellte, daß Archer's Verletzung nicht lebensgefährlich war.

Gleich darauf verließ ich den Ort, in dem ich jetzt doch keine Carriere mehr machen konnte. Vor meinem Weggange hatte ich jedoch noch mit einem Mädchen, das ich innig liebte und das mir gelobt hatte, meine Gattin zu werden, eine geheime Unterredung; es war das Mündel von Marmaduke Archer. Ich glaubte ihr, als sie mir wiederholt unter Thränen versprach, mir treu zu bleiben, bis ein günstigeres Geschick mir erlauben würde, sie zum Traualtar führen zu können.

Ich ging nach Cuba und stürzte mich in den wilden Strudel einer daselbst ausgebrochenen aussichtslosen Insurrektion. Es dauerte nicht lange, da war ich ein Kriegsgefangener und schmachtete drei Jahre in einem spanischen Gefängniß. Endlich ward ich durch den Einfluß von Freunden befreit und verwandte nun zwei weitere Jahre auf Gelderwerb, um nicht als Bettler heimzukehren.

Eine hübsche Summe Geldes befand sich in meinem Besitze, als ich in meiner Geburtsstadt eintraf, und die erste Person, der ich daselbst begegnete, war eine junge Frau, die einen Korb Orangen in der Hand trug. Sie erkannte mich nicht, aber ich würde unter Tausenden meine Madeleine herausgefunden haben; ich wandte den Kopf meines Pferdes und folgte ihr. Sie trat in ein kleines Landhaus am Wege und ich stellte mich so an das Fenster, daß ich sie ungesehen beobachten konnte. In dem Zimmer, welches mein Blick überflog saß ein Mann, der ein schlafendes kleines Mädchen auf seinen Knieen hatte; er stand auf, legte das Kind in die Wiege, küßte meine ehemalige Braut und nannte sie seine Gattin.

(Fortsetzung folgt.)

Des Krieges Ruhm.

Nach Moltke's Brief an Bluntschli in schön Verslein gebracht.

Ueb' immer Treu und Redlichkeit,
Als Bürger und als Fürst
Und Christenliebe jederzeit,
Bis daß Du 70 wirst.
Holt' auch den Frieden hoch und werth
Und hasse Haß und Zwist,
Doch nie vergiß, daß auf der Erd'
Der Krieg—nothwendig ist.

Der Krieg, der zeitweis Flur und Feld
Mit Menschenblut benetzt,
Der Krieg, o glaubt's ist in der Welt
Vom Himmel eingesetzt.
Der Himmel gab uns Das und Dies,
Gab Silber uns und Gold —
Der Gott, der Eisen wachsen ließ,
Hat auch den Krieg gewollt!

Der Krieg, der schwere Opfer heischt,
Ist Manchem unbequem,
Doch, daß darob sich Niemand täuscht:
Er liegt im Weltsystem!
Mild ist der Wind, der leise bläst,
Im Frühlingssonnenlicht,
Doch wird vom Sturm er abgetöst,
Der wild aus Wolken bricht.

Der Himmel hat es wohl bedacht:
Der Friedens Oel erschlafft
Im Feuer unr der wilden Schlacht
Wird gar die rohe Kraft!
Die fette Friedenstaube schmeckt
Wohl gut beim vollen Glas,
Doch wer an blauen Bohnen leckt— —
O, wie gesund ist das!

Torpedo, Dynamit—wie das
Des Menschen Seel' erquickt,
Der, sitzend auf dem Pulverfaß
Des Weltalls, sich erblickt!
Der Hahn, der roth auf Dächern steht,
Macht froher Dir die Brust!
Du hörst das Brandlied, das er kräht:
Ein Lied voll Götterlust!

Darum, ob auch Tag und Jahr verrinnt
Armeen untergeh'n:
Der Krieg, des Himmels schönstes Kind,
Wird ewiglich besteh'n.
Und zahlst Du je durch Sohn und Mann
Dem Kriege Deinen Sold,
So denke, Weib, zum Trost daran:
Gott hat den Krieg gewollt!

Schweiz.

Neuenburg. Die Sammlung der zum Bau der Neuenburg-Bernbahn nöthiger 8 Millionen hat noch nicht einmal begonnen. Geschweige denn, daß das Geld schon parat läge.

Eine 8788 Unterschriften tragende Petition verlangt Beschleunigung des Eisenbahn-Anschlusses bei Col des Roches an die französischen Bahnen.

Ein vor zehn Jahren in Neuenburg internirter franz. Soldat, ein Pariser Advokat, soll den beiden Aerzten und einer Krankenpflegerin des Lazareths 80,000 Fr. testirt haben.

Die kluge Botenfrau.

Frau Möricke, die Botenfrau von Dittchendorf, geht schon seit langen Jahren zwischen diesem Dorfe und dem zwei Stunden entfernten Städtchen Luftheim hin und her und besorgt die kleinen Aufträge in der Stadt. Eines Herbsttages nimmt sie auch eine Anzahl schöner langer Würste mit nach der Stadt, welche die Frau Gutsbesitzer Schmolkel gern ihrem Sohne, dem Herrn Amtsrichter in Luftheim schicken wollte. „Möricken", sagte Frau Schmolkel, „hier sind zwei Mark — daß Sie mir ja die Würste versteuern!" — „Ganz gewiß", entgegnete Frau Möricke, nimmt das Geld und geht ab. Aber kaum ist sie auf die Landstraße gekommen, da sinnt sie auch schon darüber nach, wie sie die zwei Mark für sich sparen soll. Plötzlich bleibt sie stehen — es kommt ihr ein guter Gedanke; sie zieht den Oberrock aus und bindet alle Würste an einen Strick; diesen befestigt sie um ihre Taille, so daß die Wurst-Enden nach unten hängen und zieht dann den Oberrock wieder an. So trollt sie weiter — da überzieht sich der Himmel mit Wolken; es fängt langsam an zu regnen — jetzt wird es stärker — da nimmt Frau Möricke den Oberrock auf, damit er nicht bei dem schlechten Wege beschmutzt werde, und beschleunigt ihre Schritte. Schon naht sie sich dem Steuerhause. Herr Gansbein, der Aufseher, steht in der offenen Hausthür, und als Frau Möricke mit einem „Guten Morgen" vorbeigehen will, da ruft er ihr zu: „Möricken, lassen Sie doch den Rock 'runter, — die Würste werden ja naß."

Wie einst zu Posen die putzsüchtigen Dienstmädchen bestraft wurden.

Die Rolandssäule zu Posen ist nach der auf dem Schafte enthaltenen Inschrift im Jahre 1535 errichtet worden. Die Inschrift lautet: „Haec statua ex coctricum fimbrys constructa est anno 1535", d. h.: „Dieselbe Säule ist aus den Besätzen der Prunkgewänder der Köchinnen errichtet worden im Jahre des Herrn 1535." Es hatte nämlich der Magistrat von Posen im Jahre 1535 eine strenge Kleiderordnung für die Dienstmädchen erlassen, durch welche denselben Kopfbedeckungen aus Sammet, Damast oder Atlas, mit Marderfällen besetzt 2c., vor Allem aber die Besätze (nebeneinanderlaufende Streifen an den Säumen der Kleider) aus Sammet, Damast, Atlas, Wieselfell, Hermelin oder Reh verboten wurden. Für den ersten Uebertretungsfall waren sechs Groschen, für den zweiten zwölf Groschen Strafe, für den dritten der Verlust der verbotenen Kleidungsstücke, und für den vierten die Ausweisung aus der Stadt Posen festgesetzt. Daß die putzsüchtigen Evastöchter aber lieber die Geldstrafen an den hochlöblichen Magistrat gezahlt, als von ihren Prunkgewändern gelassen haben, dafür steht ein steinernes Wahrzeichen, der aus den Strafgeldern der Dienstmädchen errichtete Pranger, da, welcher als Bekrönung einen Roland, als Symbol der städtischen Gerichtsbarkeit, erhielt und dadurch gleichzeitig die Bedeutung einer Rolandssäule erlangte. — Die zweite Inschrift, an den Flächen der obersten Fußplatte (zwischen Roland und Halbkugel) lautet: Discite justitiam moniti et non temnere divos, vendidit hic auro patriam. Es sind diese Verse aus Virgils Aeneide (VI. 620 ff.), welche von Theseus gesprochen werden. Derselbe sitzt zur Strafe wegen des versuchten Raubes der Proserpina in der Unterwelt, und ruft: „Laßt euch durch mein Beispiel warnen und lernet Gerechtigkeit und Gottesfurcht; dieser hat sein Vaterland für Gold verkauft 2c."

Im Winter.

Nach dem Englischen des Cullen Bryan.

Du lieber Strom, wie schleichst du bang
Durch's nebelfeuchte Land!
Rings schweigt der Vögel muntrer Sang
Am ausgestorb'nen Strand.
Die alten Bäume sind entlaubt,
Versiegt der Bäche Lauf:
Doch was der Winter dir geraubt,
Im Mai blüht's schöner auf!

O Lebensstrom, wie eilst du bang
Und traurig durch die Flur!
Dich schmückt auf deinem kurzen Gang
Ein milder Frühling nur....
Nur einmal, fern wie Sonnengold,
Grüßt lächelnd dir das Glück....
Und wenn die Fluth vorbeigerollt,
Bleibt nur der Staub zurück.

E. E.

Aus der Schulstube.

Lehrer: Nun sag' mal, Fritz Schuster, kannst du mir wohl angeben, wie viele Zähne der Hund hat?
Fritz: Das ganze Maul voll.

Fragment aus einem deutschen Aufsatz: „Charakteristik der Mutter in Hermann und Dorothea." Der Secundaner Sittig schreibt: „Hermanns Mutter war eine kreuzbrave, höchst vortreffliche Frau; sie war schlicht und einfach, wußte sich in alle Lebenslagen zu schicken, verlor nie ihre angeborene Heiterkeit, war voll Gottvertrauen und Zuversicht, und stets guter Hoffnung."

— Einen Teint hat meine Braut, sagte ein Ueberseliger zu seinem Herzensfreunde, ich sage Dir, einen Teint wie Rosen und—und— Der gerührte Intimus, ein Mitbegründer des Junggesellen-Clubs, half mit tiefer, würdevoller Stimme ein: Wie Rosen und Reis-Puder!

Boshaft.

A.: Uebrigens, wissen Sie schon, was das ungezogenste Ding in ganz Nürnberg ist?
B.: Nein.
A.: Nun, das ist die Schelle des Dr. med. Bürstendreher.

Ein polnischer Jüd, der bei seiner Rückkehr von Berlin nach Inowrazlaw von Mammeleben gefragt wurde, ob er denn von den Antisemiten in Berlin nicht zu leiden gehabt habe? sagte: „Wie haißt? hab' ich mer doch nischt zu erkennen gegeben!"

Guter Rath.

Gast: Wie viel Viertel schenken Sie täglich aus?
Wirth: Im günstigen Falle sieben.
Gast: Ich wüßte ein Mittel, wodurch Sie täglich mindestens acht ausschenken.
Wirth: Und das wäre?
Gast: Schenken's nur jedes Glas gehörig voll ein.

Der geographische Kellner.

Gast: Haben Sie bairisch Bier?
Kellner: Bedaure, nein.
Gast: Welche Biersorten führen Sie denn?
Kellner: Nur Erlanger.

Vernichtende Kritik.

A.: Was halten Sie von Richard Wagner's Musik?
B.: Eine Pause von Mozart ist mir lieber als eine ganze Wagnerische Oper!

Traurige Erfahrung.

Schulinspector: Ich finde, daß die Mädchen dieser Klasse durchweg Besseres leisten als die Knaben.
Lehrer: In der That sind die Knaben hier das schwächere Geschlecht.

Der Blaustrumpf.

Die Gänsefeder hinter'm Ohre,
Steht sie am Pulte hoch entzückt —
Ein eigenart'ger Vogel, keiner,
Der sich mit fremden Federn schmückt.